

Wunschtraum: Eigener Konzertsaal



Blick auf den Eingang des „Clavier-Salons“ in der Göttinger Innenstadt in historischem Gebäude.
Foto: Dürer

Der „Clavier-Salon“ Göttingen von Gerrit Zitterbart



Gerrit Zitterbart
Foto: Dürer

Gerrit Zitterbart ist ein Tausendsassa: Der 1952 in Göttingen geborene Pianist, der bei Erika Haase, Karl Engel, Hans Leygraf, Carl Seemann und Stefan Askenase studierte, hat niemals darauf gewartet, dass ihm etwas in den Schoß fällt, sondern Dinge immer selbst in die Hand genommen, wenn er die musikalisch-künstlerische Notwendigkeit sah. 1976 gehört er mit Ulrich Beetz (Violine) und Birgit Erichson (Cello) dem Abegg Trio an, das international renommiert ist. Vor einigen Jahren gründete der als Professor an der Hochschule für Musik Hannover unterrichtende Pianist den „Clavier e. V.“ mit dem Ziel, einem breiteren Publikum historische Tasteninstrumente näherzubringen. Er betreibt auch ein eigenes Label, „guttingi“, das sich vor allem mit Produktionen befasst, die dem Spiel auf historischen Instrumenten und solchen gewidmet sind, die versuchen, Kindern die klassische

Musik näherzubringen. Vor über einem Jahr hat er nun in seiner Heimatstadt einen „Clavier-Salon“ ins Leben gerufen, in dem regelmäßig Konzerte stattfinden. Das wollten wir genauer wissen und fuhren nach Göttingen.

Von: Carsten Dürer

Göttingen ist seit dem 18. Jahrhundert eine Studentenstadt. Das spürt man an allen Orten in den von Fachwerkhäusern gesäumten Straßen der Innenstadt. Und gleich dort, mitten in der Stadt, besitzt Gerrit Zitterbart schon seit langem eines dieser alten, historischen Häuser. Im Erdgeschoss, das man über wenige Stufen erreicht, befindet sich ein Ladenlokal – oder besser befand sich eines. Eines für italienische Schuhe. Als der Laden vor über einem Jahr schloss, machte sich Zitterbart Gedanken

darüber, was er nun mit dem Laden anfangen sollte. „Ich saß im hinteren Teil des Ladens und dachte nach, wie man das alles hier verbinden könnte, wie man etwas Sinnvolles mit dieser besonderen Lage mitten in der Göttinger Stadt anfangen könnte. Und meine Frau sagte mir, dass sie zu Hause keine weiteren alten Instrumente haben wollte“, erklärt Zitterbart. So fiel die Entscheidung auf einen privaten Veranstaltungssaal, einen Piano-Salon. Und das war gar nicht so abwegig und so weit hergeholt, immerhin gab es im 19. Jahrhundert zahlreiche

private Salons in Göttingen, in denen Künstler wie Joseph Joachim und Johannes Brahms aufgetreten sind. Gleich um die Ecke der Adresse des Clavier-Salons Göttingen auf dem Stumpfkeil gab es ursprünglich einige kulturelle Salons.

Schnell waren die Säulen, die den großen Raum ungünstig unterteilten, abgetragen, war der Boden mit Holz belegt und wurden Stühle aufgestellt. Im vorderen Bereich mit dem großen Schaufenster musste eigentlich nichts verändert werden. Dennoch findet man nun Wände mit präsentierten CDs, natürlich denen von Zitterbarts eigenem Label „gutingi“ sowie all denen, die er mit dem Abegg Trio einspielte – und das sind schon einige, so dass die Wände schon mit diesen CDs wunderbar „geschmückt“ sind. Eine kleine Theke dient als Kasse. Dann wird man durch einen engeren Gang geleitet und tritt durch eine alte Kassettenür in den Saal. Und dieser kann sich sehen lassen. Über 60 Sitzplätze verfügt der Saal.

Die Instrumente

Ein wunderbarer Raum, vor allem für die historischen Flügel, die dort zum Spiel bereitstehen. Da gibt es einen wunderbaren Nachbau eines Anton-Walter-Flügels von 1795, einen Neupert-Nachbau eines Louis-Dulcken-Flügels von 1815, einen originalen Wiener Flügel aus dem Jahr 1825, der wunderbar zu Brahms' Klaviermusik passt. Ein wirklich seltenes Instrument ist dann der Londoner Flügel mit nur 176 Zentimetern Länge aus der Werkstatt von Robert Wornum. Dieser recht kurze Flügel ist nur optisch kurz, verfügt aber über einen wunderbar obertonreichen, glockenartigen Klang. Es ist einer der Flügel, die wie die aus der Werkstatt von Nanette Streicher oder Theodor Stöcker mit einer überschlägigen Mechanik ausgestattet sind. Das bedeutet, dass die Hämmer von oben auf die Tasten schlagen. Dennoch ist die Repetition dieses Instruments schnell und präzise. Und der recht große Klang für dieses kurze Instrument erklärt sich nicht nur daraus, dass das Instrument mit einer immens stabilen Raste versehen ist, sondern auch dadurch, dass die Saiten unter der Mechanik bis an den Kopf durchlaufen. Der größte Wiener Flügel mit 240 Zentimetern Länge stammt aus den Wiener Werkstätten des Klavierbauunternehmens Friedrich Ehrbar und ist aus dem Jahr 1882. Der längste Flügel überhaupt aber stammt aus dem Jahr 1888 von Érard aus Paris mit 10 Zentimetern mehr. Das

Der Eingangsbereich.
Foto: Dürer



Für die Konzerte stehen die Instrumente nicht so dicht gedrängt auf der Bühne.
Foto: Dürer

sind alles wunderbare und vollauf spielbare, da restaurierte Flügel. Aber diese Instrumente eignen sich natürlich am besten für die Werke der Wiener Klassik und der Romantik. Doch heutzutage spielen die Pianisten – und gerade die, die noch an der Hochschule im Studium sind – oftmals Werke aus dem 20. Jahrhundert, von Rachmaninow oder anderen. Und genau für dieses Repertoire steht da dann noch ein 190 Zentimeter langer Flügel aus dem Jahr 1898 aus dem Unternehmen Theodor Steinweg Nachf., also der Stätte, die

Piano
MAGAZIN FÜR KLAVIER UND FLÜGEL **NEWS**

Piano

MAGAZIN FÜR KLAVIER UND FLÜGEL **NEWS**

Deutschland EUR 5,00
Österreich EUR 5,70
Luxemburg EUR 5,20
Schweiz sfr 8,50

ISSN 1434-3592
G 44525



Blick in den kleinen Saal mit Atmosphäre und auf die historischen Instrumente.
Foto: Dürer



Blick in den kleinen Saal von der Bühne aus.
Foto: Dürer



heute auf den Namen Grotrian-Steinweg hört, bereit. Und obwohl nur so wenige Jahre zwischen den Flügeln aus Paris, Wien und diesem aus Braunschweig liegen, ist der Steinweg doch das modernste Instrumente in Bezug auf den Klang und auf die Mechanik. Und so ist dieses Instrument denn auch das meistgespielte im Göttinger Clavier-Salon.

An der Hochschule für Hannover allerdings lernen die Studenten auch mit historischen Tasteninstrumenten umzugehen, wie Gerrit Zitterbart erklärt: „Alle Klavierfachstudenten müssen sich irgendwann im Studium auch mit den historischen Tasteninstrumenten beschäftigen. Danach können sie dann entscheiden, ob sie diese Richtung des Spiels intensivieren wollen oder nur diese kurze Erfahrung mitnehmen.“ Der Hochschule für Musik in Hannover gehören 24 historische Instrumente in spielbarem Zustand. Das muss auch sein, denn Hannover hat viele Klavierstudenten, ist in Deutschland immer noch eine der Hochburgen für das Klavierstudium.

Programme und Publikum

Nicht weniger als 10 Konzerte im Monat veranstaltet der „Clavier-Salon“. Warum direkt

so viele? Gibt es in Göttingen keine Klavierkonzerte? „Nein, in dieser Art nicht. Es gibt die Konzerte des Sinfonischen Orchesters und die sechs Konzerte, die der Kammermusikverein in Göttingen veranstaltet. Aber die machen halt keine Klavierkonzerte.“ Das bedeutet, dass das Potenzial für solche Klavierkonzerte vorhanden ist, vor allem in einer Stadt mit 30.000 Studenten und einer kulturellen Historie. Die Hauptzahl dieser Konzerte ist natürlich dem Klavier gewidmet, auch wenn immer wieder einmal Kammermusikkonzerte eingestreut werden. Zudem gibt es samstags kurze Schnupperkonzerte zur Mittagszeit, um den Stadtbesuchern kurz eine Entspannung zu bieten bzw. sie erstmalig ohne Anspannung an die klassische Musik heranzuführen. Überhaupt ist dies einer der wichtigen Ansätze von Zitterbart und daher ist auch jeden Monat ein Kinderkonzert im Salon-Programm enthalten. „Und mittlerweile kommen auch wirklich mehr und mehr Kinder, beim letzten Mal waren es bereits 40“, erzählt Zitterbart. Überhaupt freut er sich über den Zuspruch: „Es kommen immer mehr junge Leute, also Studenten. Das freut mich besonders.“ Gerade die jungen Menschen scheinen die lockere Atmosphäre zu genießen, denn im Piano-Salon muss man sich beispielsweise nicht fürchten, dass man falsch angezogen ist, und man wird persönlich begrüßt. Zudem kommt man schnell in Kontakt mit den anderen Konzertbesuchern.

„Wir versuchen natürlich die Eintrittspreise auch auf einem niedrigen Niveau zu halten“, erklärt Zitterbart. Studenten zahlen nur 10 Euro, eine normale Karte kostet 15 Euro. „Zudem bieten wir ein Abonnement an, bei dem man auch Stempel sammeln kann und dann ein Konzert umsonst besuchen oder eine CD erhalten kann.“ Scheinbar einfachste Marketingideen. Aber auch die Bewerbung ist einfach gehalten: „Wir hängen DIN-A3-Plakate mit den Monatsprogrammen in Göttinger Geschäften aus und haben einen Flyer, den wir verteilen.“ Und das ist es auch schon. Und es reicht aus in einer Stadt wie Göttingen.

Wer tritt nun auf? Nun, das sind vor allem Studenten aus der Hannoveraner Klasse von Gerrit Zitterbart. Und natürlich lässt es sich der Hausherr und Flügel-Sammler nicht nehmen, auch selbst zu konzertieren.

Es scheint so, dass die privaten Salon-Konzert-Initiativen immer noch zunehmen. Die private, nette Atmosphäre, die Nähe zu den Künstlern, die Unterschiedlichkeit zu den auf großen Bühnen auftretenden Künstlern, all dies scheint das Publikum anzuziehen. Und im Clavier-Salon in Göttingen kommt natürlich noch die wunderbare Klangerfahrung mit den historischen Instrumenten hinzu.



Seltenes Instrument mit Charakter: der englische Flügel aus der Werkstatt von Robert Wornum mit überschlager Mechanik.
Foto: Dürer

Kontakt:
Clavier-Salon
Stumpfbiel 4
37073 Göttingen
www.clavier-salon-goettingen.de